

BERICHTE

Internationales Burgeninstitut (IBI)

Bericht über den XII. Kongreß des wissenschaftlichen Beirats in Warschau und Krakau, 14.–21. September 1972.

Der XII. Kongreß des wissenschaftlichen Beirats im Internationalen Burgen-Institut wurde veranstaltet vom Ministerium für Kultus und Künste der Volksrepublik Polen, Abteilung für kulturelle Zusammenarbeit mit dem Ausland, von der Generaldirektion der Museen und von der Denkmalschutzbehörde. Der Kongreß wurde durchgeführt von der Direktion des Wiederherstellungsbüros des königlichen Schlosses Wawel in Krakau.

Das Thema des Kongresses lautete: *Typologie und Terminologie der bastionierten Festungen.*

Am Kongreß nahmen die Vertreter folgender Länder teil: Bundesrepublik Deutschland (vertreten durch den Berichterstatter), Deutsche Demokratische Republik, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen, Rumänien, Spanien, Tschechoslowakei, UDSSR, Ungarn.

Leiter der Organisation war Prof. Dr. Alfred Majewski, Chef des Wiederherstellungsbüros des Wawel. Wesentlich an der Durchführung beteiligt waren die Professoren Stanislaw Lorenz, Jan Zachwatowicz, Wladyslaw Borusiewicz und der Generaldirektor der Museen Bohan Rymaszewski.

14. September 1972:

Direktor Rymaszewski begrüßte die Teilnehmer im Institut für Geschichte der polnischen Akademie der Wissenschaften im Namen seines Landes. Sitz des Instituts ist das Haus der Herzöge von Masowien am Marktplatz in Warschau. — Prof. Piero Gazzola, Präsident des wissenschaftlichen Beirats im IBI, erwiderte und sprach den Dank der Eingeladenen an das Gastland aus. — Prof. Laszlo Gerö, Vizepräsident des w. B. im IBI und Leiter des Kongresses, erläuterte Aufgaben und Ziele des IBI. — Prof. Lorenz, Präsident des ICOMOS in Polen, berichtete über den Wiederaufbau polnischer Schlösser und die damit verbundenen Probleme. — Prof. Zachwatowicz, als Architekt und Denkmalpfleger Leiter der Wiederaufbauarbeiten, erläuterte den polnischen Standpunkt. Denkmalpflege — so betonte er — sei bei ihnen nicht die Ausprägung einer „polnischen Schule“, sondern der Wiederaufbau war und ist ein Problem der Schaffung nationaler Symbole. Ziel der Instandsetzungen sei nicht nur die Rekonstruktion der Form, sondern auch die Wiedergewinnung der Atmosphäre.

Ausführlich berichtete Prof. Zachwatowicz über den derzeit durchgeführten Wiederaufbau des Residenzschlosses in Warschau. Dieser Bau sei das Ergebnis einer langen Bauentwicklung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Im Wiederaufbau werde man alle erkennbaren Perioden dokumentieren. Die Ausführungen über das Schicksal der Residenz wurden anschließend durch Vorführung eines Filmes ergänzt. Zu sehen war in Dokumenten, historischen Darstellungen und Plänen die Entwicklung des Bauwerks und in zeitgenössischen Fotos und Filmausschnitten der Neuzeit die Schicksale in Krieg und Frieden. Ausführlich zeigte der Film die endgültige Vernichtung im 2. Weltkrieg durch die Nazi (Die Benennung „Deutsche“ wurde in diesem Zusammenhang stets taktvoll vermieden). Der Film belegte, daß der zwar von Bomben getroffene und ausgebrannte Bau zur Ruine wurde, diese hingegen letztlich durch systematische Sprengung völlig vertilgt wurde. Nun soll das Residenzschloß als ein Symbol der polnischen Nation, als ein Kristallisationspunkt dieser Nation wiedererstehen und als Museum, Versammlungsort und zu gastlichen Empfängen verwendet werden. Die Baustelle wurde später besichtigt. Durch die Zerstörung zutage getretene Teile mittelalterlicher Vorgängerbauten im Kellergeschoß wurden bereits sorgfältig konserviert und in ihren dem heutigen System des Bauwerks nicht entsprechenden Lagen und Formen belassen. In einem Jahr sollen die Bauarbeiten beendet sein, Dekorationen und Konstruktionsteile wie z. B. Dachbinder etc. sind bereits vorfabriziert.

An die Begrüßung und Filmvorführung schloß sich eine Besichtigung des Barbakan, dessen Fundamente durch die Bombardierungen freigelegt wurden. Über diesen Fundamenten erstand das Bauwerk — obwohl längst abgegangen — nach historischen Dar-

stellungen neu. In gleicher Weise wurden die Häuser am Marktplatz und in der Altstadt als Totalrekonstruktionen nach vorhandenen Plänen und Fotos neu erstellt. Immerhin waren diese tatsächlich durch Bomben vernichtet. Die Dekorationen der Fassaden (vorwiegend in Sgraffito) sind allerdings überwiegend modern. Der Leitgedanke bei dieser Art von Denkmalpflege war der gleiche wie beim Wiederaufbau des Residenzschlosses. Der wiedergewonnene Aspekt des von kleinen Bürgerhäusern eingefassten Marktplatzes ist harmonisch und in der historischen Treue verblüffend genau.

Im Schloß Wilanów, nächst Warschau, wurden die Kongreßteilnehmer vom polnischen Kultusminister persönlich begrüßt. Der Minister ließ sich die einzelnen Vertreter vorstellen, in seiner Begrüßungsansprache betonte er, daß man bestrebt sei mit allen Ländern kulturelle Kontakte zu pflegen und daß man die Art Erfahrungen auszutauschen, wie das im IBI der Fall sei, für nützlich hielt. Im Festsaal des Schlosses, das wie viele andere nach Kriegszerstörungen und Plünderungen im alten Glanze erstanden ist und eine wertvolle Gemäldesammlung beherbergt, gab der Minister den Gästen ein Essen.

Am Abend dieses Tages konnten in der Galerie des Nationalmuseums die große Sammlung von Canaletto-Bildern von Ansichten der Stadt Warschau und ferner die durch eine polnische archäologische Expedition wiederentdeckten und konservierten Fresken von Faras besichtigt werden. Bei diesen Fresken handelt es sich vorwiegend um Wanddekorationen (figürlich und ornamental) aus Sakralbauten eines semitisch-negroiden Volksstammes aus frühchristlicher Zeit.

15. September 1972:

Im Verlaufe der Autobusfahrt von Warschau nach Krakau besuchten die Teilnehmer zunächst das Geburtshaus Frédéric Chopins in Zelazowa Wola. Das schlichte, eingeschossige ländliche Giebelhaus steht in einem gepflegten Park. Zweite Station war das Schloß Nieborow, 80 km südwestlich Warschau. Der in der nahe gelegenen Stadt Lowicz residierende Kardinal Stephan Radziejowski ließ das Schloß 1695–1697 erbauen, Architekt des Schlosses und des französischen Gartens war Tylman van Gameren aus Holland. Die Architektur, in ihrer Grundhaltung von italienischer Art, ist teilweise — z. B. in der Gestaltung der Türme — vom polnischen Schloßbau der Renaissance beeinflusst. Im Inneren sind vor allem im späten 18. Jahrhundert Veränderungen an Dekorationen vorgenommen. Das Schloß ist ein langgestreckter Rechteckbau mit an den Ecken der Fassade vortretenden, quadratischen Türmen. Einer mittleren, die ganze Breite des Schlosses einnehmenden Diele mit Tonnengewölbe entspricht im ersten Obergeschoß die Bibliothek. Beide Räume zu drei Achsen treten außen in beiden Fassaden als leichte Risalite unter Dreiecksgiebeln vor. Zu den häufig wechselnden Besitzern des Schlosses gehörten die Familien Towianski, Lubomirski, Lochocki, 1766–1774 M. C. Oginski, bedeutender Kunstsammler und Gelehrter. Ihm folgte Fürst Michael Jérôme Radzywill, Begründer der Bildergalerie im Schloß, das bis 1945 im Besitz der Familie blieb. Seit dem 5. November 1945 ist das Schloß Nationaleigen-

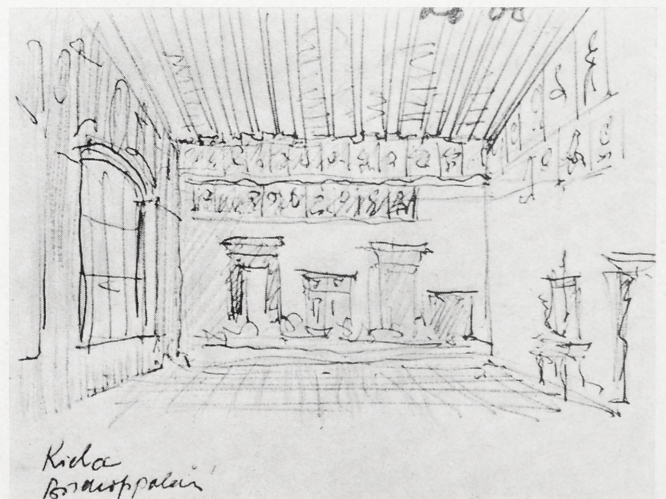


Abb. 1. Kielce, Festsaal im ehemaligen Bischofspalais

tum, es ist nun Nebengalerie des Nationalmuseums in Warschau. Die dritte Station der Reise war *Kielce*. Hier wurde die Gruppe vom Bürgermeister im Festsaal der ehemaligen Bischofsresidenz, einem Renaissanceschloß, empfangen. Im Festsaal, einem Raum mit Holzbalkendecke und Portalen in reich skulptierten Gewänden, hängen an den Wänden die Porträts aller Bischöfe der Diözese seit ihrem Bestehen. In Nebenräumen ist ein Museum mit Gemälden, Plastiken, Möbeln und Kunstgewerbe installiert. — Am Abend wurde Krakau erreicht.

16. September 1972:

Die Arbeit des Kongresses begann am Vormittag in einem Konferenzsaal des Schlosses Wawel. Nach Begrüßung durch den Hausherrn, Prof. Dr. Jerzy Szablowski, Direktor des Museums im Wawel, eröffnete Prof. Gazzola die Tagung, deren Leitung Prof. Gerö (Ungarn) übernahm. In zwangloser Reihenfolge hielten an diesem und den beiden folgenden Tagen die ausländischen und polnischen Experten ihre Referate zum Tagungsthema. Diese Beiträge werden zu gegebener Zeit im Bulletin des IBI publiziert.



Abb. 2. Krakau, Promotion von Professor Gazzola zum Dr. h. c. der Technischen Universität. Thron des Rektors

Ort des Kongresses war das königliche Schloß *Wawel*. Der Platz war seit der Steinzeit besiedelt und befestigt. Über die ursprüngliche Gestalt der aus einer kleinen Burg des 10. Jahrhunderts am Hochufer der Weichsel hervorgegangenen Königsresidenz haben Ausgrabungen einen Bestand von Befestigungen aus Holz und Erde und von Holzbauten ergeben. Im 10./11. Jahrhundert entstand in diesem Areal als Wohnbau der Piasten erstmals ein Steinbau mit einer Kapelle. 1040 verlegte Kasimir, der Erneuerer, die Residenz der polnischen Könige von Gniezno nach Krakau. Anschließend entstanden hier romanische Monumentalbauten und Befestigungswerke. Zu dieser Zeit erbaute man im Bereich der Burg auch die erste Kathedrale, eine dreischiffige Basilika mit Querhaus, Chor und Krypta. Im 12. Jahrhundert folgte ein zweiter Bau an der gleichen Stelle. Eine zweite große Bauperiode des Wawel wurde unter den Königen Ladislaus dem Kurzen, der das Land einigte, und Kasimir dem Großen im 14. Jahrhundert begonnen. Von dieser Zeit an blieb der Wawel königliche Residenz, die Kathedrale Grablage der Könige. Die neuen Bauwerke der Burg dienen der königlichen Hofhaltung, sie waren um einen unregelmäßigen Hof gruppiert und im Inneren reich und prächtig ausgestattet.

Die gegenwärtige Gestalt ist das Ergebnis von Umbauten der zum Schloß verwandelten Burg im 16. Jahrhundert unter Sigismund dem Alten von 1502 bis 1536. Beteiligte Baumeister waren: Francesco der Italiener, Benedykt von Sandomierz und Bartholo-

meo Berrecci. Um einen trapezförmigen Hof gruppieren sich vier Flügel mit Arkaden im Hof in drei Geschossen. Ein neuerer Baukörper unterbricht das Ensemble auf der Südseite. Während in den beiden unteren Geschossen die Arkaden auf Säulen in Rundbogen schließen, tragen im dritten Geschöß ungewöhnlich hohe, schlanke Säulen unmittelbar das Traufgebälk. In den vielen Räumen des Schlosses ist das Museum untergebracht, zu dessen hervorragenden Schätzen eine Sammlung von flämischen Gobelins des 16. Jahrhunderts zählt. An der Südwestecke des Schlosses, den äußeren Hof im Westen flankierend, steht die gotische Kathedrale mit ihren beiden verschieden gestalteten Türmen und den nach Osten angebauten bekuppelten Barockkapellen.

In der Mittagspause wurde die Marienkirche mit dem Hochaltarwerk des Wit Stwosz (Veit Stoss), der Marktplatz mit der Tuchhalle und der alte Rathausturm besichtigt. Nach der Nachmittagsitzung folgte ein Rundgang durch das Wawel-Museum und am Abend der Besuch eines Konzerts der Capella Cracoviensis in der Galerie polnischer Malerei im Tuchhaus.

17. September 1972:

Vormittags Fortsetzung der Arbeitstagung, anschließend Besichtigung der Rüstkammer und Schatzkammer im Wawel. Am Nachmittag Fahrt nach *Pieskowa Skala*, Woiwodschaft Krakau, Distrikt Olkusz, einer Schloß-Festung der Renaissance, deren Arkadenhof in jüngster Zeit von Verbauungen befreit und renoviert wurde. Das auf hohen Felsen gelegene Schloß steht an der Straße von Krakau nach Schlesien. Erste Burg unter König Kasimir dem Großen, seit 1377 im Besitz der mächtigen Magnaten Szafraniec, die die Anlage ausbauten und erweiterten. Unter Stanislaw Szafraniec wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts die ungleichen gotischen Burggebäude durch den Arkadenhof zu einer Vierflügelanlage vereinigt, das Schloß erhielt reichen plastischen Schmuck. 1607 kam das Schloß an die Familie Zebrzydowski, unter deren Herrschaft die Bastionen des Wehrgürtels entstanden. 1661–1841 Besitz der Familie Wielopolski, dann Familie Mieroszewski, zu Beginn des 20. Jahrhunderts in ein Ferienhotel umgewandelt, das bis zum 2. Weltkrieg bestand. 1948–1964 Instandsetzung des Schlosses unter Leitung von Prof. Majewski, jetzt als Nebengalerie des Wawel-Museums verwendet. — Die ordentlichen Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats hatten im Schloß Pieskowa Skala Gelegenheit zu einer internen Sitzung. Im Lokal des Schlosses, das in der Hauptbastion untergebracht ist, beschloß ein vom Woiwoden des Bezirkes veranstaltetes Abendessen den Tag.

18. September 1972:

Am Vormittag Fortsetzung und Abschluß der Arbeitstagung, Beschluß einer Resolution. — Mittags Empfang der Teilnehmer durch den Oberbürgermeister der Stadt Krakau im Rathaus. Nach individuellem Besichtigungsrundgang in der Stadt versammelten sich die Kongreßisten in der Aula der Technischen Universität Krakau, um an der Promotion von Prof. Dr. Piero Gazzola zum Dr. h. c. der Universität teilzunehmen, die in traditionellem Zeremoniell vollzogen wurde. Im Saal des Universitätsmuseums begrüßte Seine Magnifizenz der Rektor der Universität bei einem Umtrunk die Teilnehmer.

19. September 1972:

Beginn der Studienfahrt, die zunächst zur Festung *Wisnicz*, Woiwodschaft Krakau, Distrikt Bochnia, führte. Die ursprünglich gotische Burg im Besitz der Familie Kmita wurde 1621 durch Stanislaw Lubomirski, Woiwoden von Krakau, in ein Renaissanceschloß mit einem fünfeckigen, bastionierten Festungsgürtel verwandelt. Als Architekt wird Matteo Trapola angesehen. Nach Besitzwechsel an die Lubomirski, Potocki, Zamoyski blieb das Schloß nach einem Brande 1834 als Ruine unbewohnt. Mehr oder weniger umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten wurden nach 1893 durch den Altertumsfreund Maurycy Straszewski, 1909 durch die Lubomirski, zwischen 1928/36 durch den Architekten Adolf Szyszko-Bohusz und endlich 1949–1959 unter Leitung von Prof. Majewski unternommen. Gegenwärtig ruhen die Arbeiten, ihre Weiterführung ist für die nächste Zeit vorgesehen. Das Schloß ist eine viergeschossige Vierflügelanlage mit zwei quadratischen und einem Rundturm an den Ecken. Die aus dem 17. Jahrhundert stammende Bastionärbefestigung bildet mit dem unter-

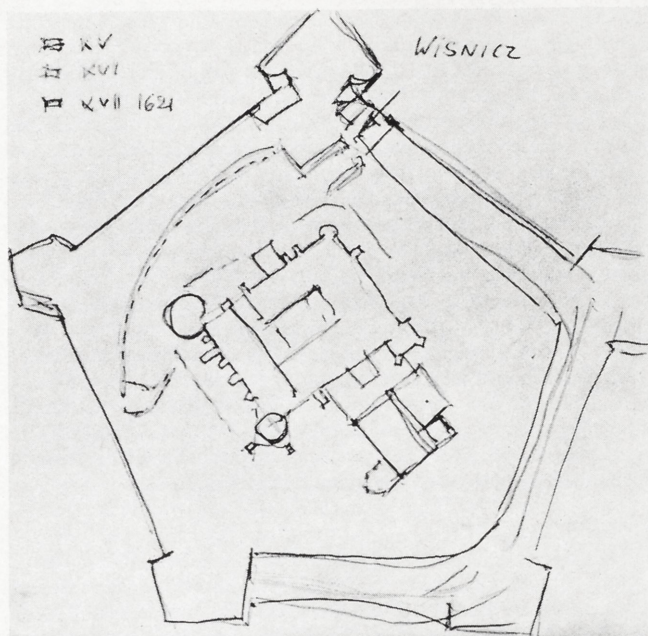


Abb. 3. Wisnicz, Plan des befestigten Schlosses

halb des Schlosses gelegenen befestigten Kloster eine Festungseinheit.

Am Spätnachmittag und Abend Besuch des Schlosses *Lancut*. Erbaut 1624–1641 durch Stanislaw Lubomirski, Woiwoden von Krakau, als „palazzo in fortezza“ wie die beiden zuvor besuchten Schlösser, Architekt war auch hier Matteo Trapola. Es ist eine dreigeschossige Vierflügelanlage mit vier quadratischen Ecktürmen, die Front ist über einen Eckturm hinaus durch einen hakenförmigen Flügel verlängert. Das Schloß steht in einer pentagonalen Bastionärfestung nach niederländischer Manier. Erhalten sind davon die Gräben und die gemauerten Kontereskarpen der Kurtinen und Bastionen, die Erdwälle sind abgetragen. Nach einem Brande 1685 erfolgte der Wiederaufbau durch Tylman van Gameren. Um die Wende des 18./19. Jahrhunderts wurde das befestigte Schloß in eine prächtige Residenz umgewandelt. Besitzer waren die Familien Lubomirski und Potocki, die letztere bis 1944. Nach Aufgabe der Befestigung wurde ein großer Park angelegt, das hier gelegene ehemalige Marstallgebäude enthält nun ein Kutschenmuseum mit einer großen Anzahl von Gebrauchsfahrzeugen meist des 19. Jahrhunderts.

Das in alter Pracht meisterhaft wiederhergestellte Schloß enthält prächtige Säle mit Stuck- und Marmordekor und intarsierten Fußböden, ferner eine große Anzahl gleichfalls prächtig dekorierte Salons mit entsprechendem Möblement und Ausstattung mit Gemälden und Plastiken hoher Qualität, Fayenceöfen, böhmischen und italienischen Lüstern und kunstgewerblichen Gegenständen. Dazu eine Bibliothek mit vorwiegend französischer Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts und ein reizendes klassizistisches Schloßtheater. Der Präsident des Nationalrates der Woiwodschaft von Rzeszow gab hier ein Kammerkonzert im Schloßtheater und hernach ein Essen für die Kongreßteilnehmer im großen Festsaal, zu dem auch zahlreiche polnische Prominenz erschienen war. — Übernachtung in Rzeszow.

20. September 1972:

Am Vormittag Besichtigung des Schlosses *Krasieczyn*, fast an der russischen Grenze im Südosten des Landes. Die riesige Vierflügelanlage, die durch Erweiterung eines einflügeligen Schloßbaus von 1580 in den Jahren 1598–1614 entstand, hat vier runde, verschieden gestaltete Ecktürme und einen quadratischen Torturm, dem ein Torhaus vorgebaut war. Ein Flügel ist nur als Abschlußmauer ausgeführt. Besitzer war die Familie Krasicki, Baumeister der Italiener Galeazzo Appiano. Die nationale Eigenart der Architektur wird wesentlich durch verschieden gestaltete Zierzinnen auf Mauern und Türmen unterstrichen. Unter italienischem Einfluß dürfte die Wanddekoration an den Fassaden und Türmen sowie im Innenhof durch figurliche Darstellungen, Ornamente und Tondi entstanden sein, die dem Schloß einen

überaus festlichen Charakter verleiht. Diese im Laufe der Jahrhunderte sehr vernachlässigte Dekoration wird gegenwärtig freigelegt und restauriert. Reihen von Schießcharten in den Außenwänden unterstreichen den Wehrcharakter des Schlosses. Im 18. Jahrhundert wechselte der Besitz mehrfach unter Adelsfamilien. Nach Zerstörung durch Kosaken der Zarenarmee 1751 bis 1785 folgte eine Instandsetzung. 1860 Schloßbrand, schwere Zerstörungen in den beiden Weltkriegen. Seit 1954 Wiederherstellungsarbeiten. — Weiterfahrt nach Baranow.

Das Renaissanceschloß *Baranow* wurde von 1579–1602 durch den polnischen Magnaten Leszczynski als Vierflügelanlage mit runden Ecktürmen und einem quadratischen Torturm erbaut. An drei Seiten ist der Innenhof von zweistöckigen Arkaden umgeben, zu deren Obergeschoß eine aufwendige, zweiläufige Freitreppe führt. 1620–1640 umgab man das Schloß mit einer quadratischen Bastionärbefestigung, die jedoch nicht mehr existiert. 1677 kommt Baranow in den Besitz des Fürsten Dymitr Wisniowiecki, dann 1685 an Józef Karol Lubomirski, der es durch Tylman van Gameren restaurieren läßt. Besitzer im 18. Jahrhundert waren: 1720 die Familie Sanguszko, dann Malachowski, Potocki und ab 1776 Krasicki. Brände 1840 und 1898 beschädigten das Schloß. Seit 1867 war es Besitz der Familie Dolanski bis zum zweiten Weltkrieg. Die während des Krieges entstandenen schweren Schäden wurden bei einer Instandsetzung 1956–1967 unter Leitung von Prof. Majewski behoben. Das Schloß gehört heute dem großen Staatsbetrieb der Schwefelproduktion in Machów, der einen Teil als Schwefel-Museum, andere Teile als repräsentatives Empfangsetablissemment für Gäste der Staatsbetriebe ausgebaut hat. Am Abend des Tages veranstaltete der Direktor der Schwefelindustrie für die Kongreßteilnehmer im Schloßhof eine Folkloreschau mit Volkstänzen und Volksmusik und anschließend einen Empfang in den Festräumen. Dem Schloß ist in einer Dependence ein kleines Schloßhotel angegliedert, in welchem die Gruppe übernachtete.

21. September 1972:

Der letzte Tag der Exkursion führte die Kongreßteilnehmer zur Schloßruine *Krzyztopor* — abermals ein „palazzo in fortezza“ — bei dem Dorfe Ujazd nahe Opatów. Der Woiwode von Sandomierz, Krzysztof Ossolinski, war der Bauherr. Als Architekt des 1621–1644 entstandenen Bauwerks gilt Laurent Senes de Sent. Im schwedischen Krieg 1655–1657 wurde das Schloß verwüstet, nur geringe Teile blieben bewohnbar. Es wechselten im Besitz die Familien Kalinowski, Wisniowiecki, Morstin, Pac, Soltyk, Lempicki, Orsetti. Zwischen 1768 und 1772 wurde das Schloß völlig zerstört. — Das in der Zahlensymbolik der Jahreszeiten, Monate, Wochen und Tage entwickelte Grund- und Aufrißpro-

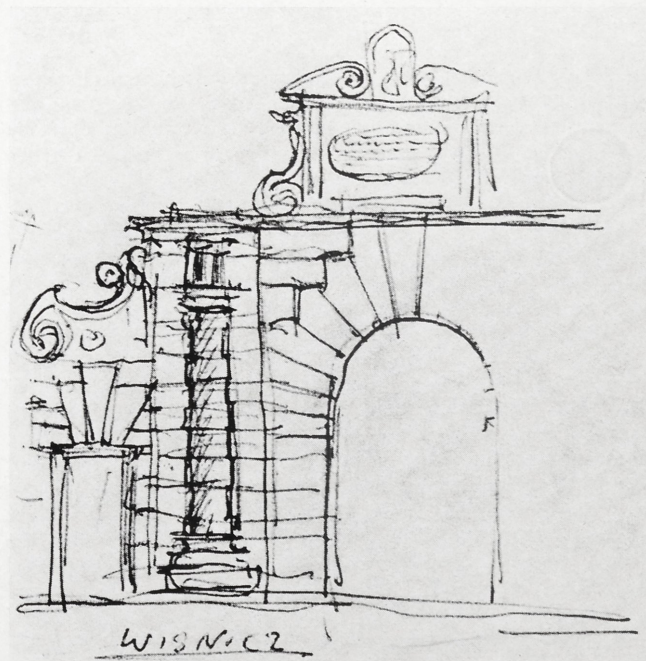


Abb. 4. Wisnicz, Festungstor

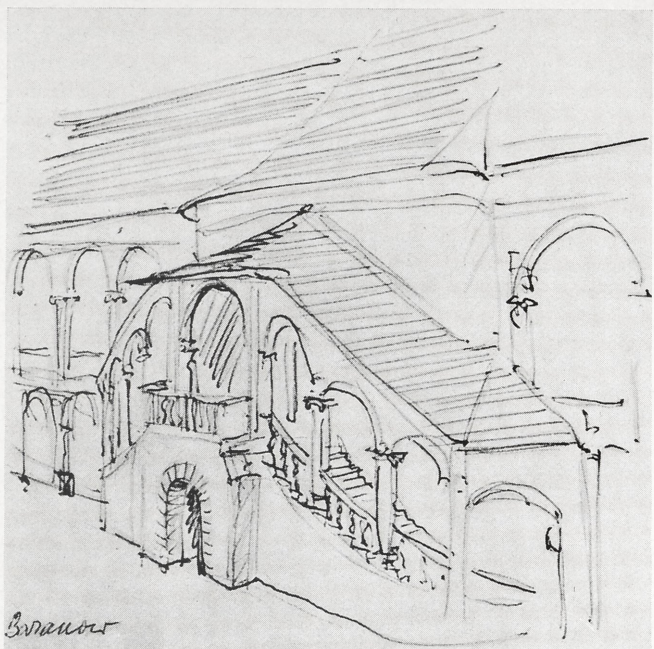


Abb. 5. Baranow, Freitreppe im Schloßhof

gramm ergab ein geometrisch exakt gegliedertes, durch besondere Harmonie der Baumassen, Hof- und Außenfassaden bestimmtes Bauwerk von – selbst im ruinösen Zustand – eindrucksvoller Schönheit. Das Schloß steht in einem Festungspentagon mit Bastionen nach italienischer Manier. Prof. Majewski wurde neuerdings beauftragt die Ruine zu konservieren und zu sichern.

Mit einem Empfang durch den Präsidenten des ICOMOS in Polen, Prof. Lorenz, im Palais Lazienki – einem gleichfalls nach Kriegszerstörung in unübertroffener Weise wiederhergestellten Schloß – in Warschau, fand der XII. Kongreß des wissenschaftlichen Beirats im IBI einen festlichen Abschluß.

Die polnischen Denkmalpfleger konnten im Verlauf des Kongresses, insbesondere an den vorgeführten Festungen und Schlössern, eindrucksvoll erweisen, daß es ihnen meisterhaft gelungen ist, die Adelsbauten des 16.–18. Jahrhunderts in ihrer Architektur nach beträchtlichen Zerstörungen in Form und Farbe stilgerecht wiederherzustellen, daß sie es darüberhinaus – allerdings mit außerordentlichem Kostenaufwand – verstanden haben, die historischen Räume in allen Details, mit bestem Material und bewundernswertem handwerklichen Geschick originalgetreu zu restaurieren und von neuem entsprechend auszustatten. Mögen die Beweggründe gleich welcher Art sein, zu werten ist, daß hier wesentliche Werke polnischer, damit aber auch europäischer Kultur gerettet wurden und nun einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und nützlich sind.

Werner Meyer

Château Gaillard VI

Bericht über die Tagung vom 4. bis 9. September 1972 in Venlo

1962 konstituierte sich ein internationaler Kreis vorwiegend von Mittelalterarchäologen, der sich regelmäßig alle zwei Jahre zu wissenschaftlichen Kolloquien trifft. Folgende Tagungen wurden bisher durchgeführt: 1962 Les Andelys (Normandie), 1964 Büderich bei Düsseldorf, 1966 Battle (Sussex), 1968 Gent, 1970 Hinds-gavl (Dänemark) und 1972 Venlo (Niederlande). Ein wichtiger Teil der vorgetragenen Referate findet seinen Abdruck in sorgfältig gearbeiteten Tagungsberichten, von denen inzwischen fünf vorliegen (vgl. Schrifttumsverzeichnis in dieser Zeitschrift). Sie dürfen zu den bedeutsamsten Publikationen auf dem Gebiet der europäischen Burgenkunde gerechnet werden. An kaum einer anderen Stelle ist es möglich, sich umfassend jeweils über den neuesten Stand der einschlägigen Forschung vor allem der Frühzeit der Burgenentwicklung aus erster Hand zu informieren. Da bekanntlich leider auf wenigen Gebieten baugeschichtlicher und archäologischer Arbeit es so lange dauert, bis die z. T. erheblich

von überkommenen und kritiklos abgeschriebenen älteren Vorstellungen abweichenden neuen Ergebnisse der Wissenschaft sich durchsetzen, wie auf dem Gebiet der Burgenkunde, sei gerade diesen Bänden dringend eine möglichst weite Verbreitung empfohlen. Ihre Auffindung wurde allerdings bisher dadurch erschwert, daß sie jeweils in den verschiedenen Tagungsländern erschienen. Inzwischen wurde jedoch vereinbart, sie künftig einheitlich durch das Centre de recherches archéologiques médiévales der Universität Caen betreuen zu lassen.

Gastgeberland der Tagung Château Gaillard VI, 1972, waren die Niederlande. Der Dank für die Organisation des pannenlos glücklichen Verlaufs gilt dabei vor allem J. G. N. Renaud vom Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek, Amersfoort, nicht zuletzt aber auch seiner Frau und seinen Mitarbeitern, ebenso der Stadt Venlo und der Provinz Limburg, schließlich einer ganzen Reihe historischer und burgenkundlicher Vereinigungen des Landes. Das Programm der Tagung umfaßte die folgenden Referate und Exkursionen.

4. September:

Eröffnung durch den Präsidenten von Château Gaillard, Prof. Dr. Michel de Boüard; *M. K. J. Smeets*, Die Burgen der Maas-Ebene gegen den Hintergrund der politischen Geschichte; *Charles L. H. Coulson*, Seignorial Fortresses in France in relation to public policy: c. 864 to c. 1485 (verlesen durch D. J. C. King); *Ladislav Gerevich*, Untersuchungen in der Burg Buda; *David Baker*, Bedford Castle; *Else Roesdahl*, The Viking Fortress „Fyrkat“ by the objects found; *Stuart E. Rigold*, Timber bridges at English castles and moated sites; *Zofia Kurnatowska*, On the development of early medieval ceramics in Poland; Empfang im Rathaus der Stadt Venlo.

5. September:

Exkursion nach Limbricht, Burg Steyn, Hoensbroek, Valkenburg und Millen.

6. September:

A. Châtelain, La typologie des donjons quadrangulaires de la France de l'Ouest; *J. F. Reynaud*, Sur les chapelles castrales de la région de Lyon; *H. Hinz*, Bemerkungen zu zwei Darstellungen auf dem Teppich von Bayeux: Rouen und das Haus von Bosham; *P. V. Addyman*, Excavations at Ludgers Hall Castle; – Exkursion nach Aldegoor, Horn, Montfort und Hillenraedt.

7. September:

E. G. Neumann, Motten und Wohntürme zwischen Lippe und Ruhr; *A. L. J. van de Walle*, Problèmes de la céramique du 12ième siècle; *W. Janssen*, Zur Sozialstellung der Motten; *R. Borremans*, Fouilles de la Motte „Senecaberg“ à Grimbergen (Brabant); *J. Herz*, Report from Solving, a danish Crannog in Southern Jutland; Exkursion nach Kessel, Deurne, Helmond und Heeze.

8. September:

Exkursion nach Grubbenvorst, Well, Heijen, Wijchen, Hernen, Nijmegen und Doornenburg.

9. September:

Günter P. Fehring, Die Alte Burg oberhalb der frühmittelalterlichen Kirchenfamilie zu Unterregenbach/Jagst; *Martin Biddle*, Winchester Castle in the 11th century: pre- and post-Conquest discoveries; *Françoise Piponnier*, La fouille de la maison-forte de Villy-le Moutier (Côte-d'Or); *Michel Bur*, Vaneault-le-Chatel. – Kurzfristig war für den Nachmittag dann noch ein Besuch der Grabung Büderich (Führung W. Janssen) angesetzt worden.

Die Tagung fand im Goltzius-Museum der Stadt Venlo statt, in dem auch eine kleine burgenkundliche Ausstellung der Niederlande Kastelenstichting (Niederländische Burgenstiftung) aufgebaut war. Sie erschien vor allem deshalb bemerkenswert, weil hier der pädagogisch gelungene Versuch unternommen wurde, Schulkinder der Altersstufe 12–14 Jahre umfassender als nur auf die militärisch-wehrtechnische Seite beschränkt in Wesen und Funktion der mittelalterlichen Adelsburg einzuführen, also auch wirtschaftliche und rechtliche Aspekte und kulturgeschichtliche Aspekte aufzeigte.

C. M.